

SPIELEN

macht Spaß

Über 15000 Besucher wurden vom 19. November bis 5. Dezember 1974 in der Ausstellung „Gestaltet für Kinder – Dinge zum Spielen und Lernen“ am Fernsehturm in Berlin gezählt. Veranstalter war das AIF.

Wir informieren über die Ausstellung und zeigen aus ihr die komplexe Kindergartengestaltung der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle und ein industriell gefertigtes Spielgerät für Freiräume. Arbeiten und Produkte dieser Ausstellung veröffentlichten wir bereits früher in *form+zweck*, so zum Beispiel Möbel für den Unterricht, Geräte für Spielplätze, die Ausstattung für die Kinderabteilung in einer Poliklinik und Spielzeug wie den Schaukelwal oder Handspielpuppen (siehe *form+zweck* Heft 2/73, 1/74, 2/74).

Und Ekkehard Bartsch berichtet über ein Arbeitsseminar zur Gestaltung der Kinderumwelt.



Die Rutsche in der Ausstellung

Ausgestellt, um anzuregen

Ausstellungen sind problematisch, denn sie verdinglichen, was Verhältnis ist. Eine Ausstellung zur gestalteten Kinderumwelt ist ein potenziertes Problem. Sie kann uns zeigen, was viele Besucher ohnehin schon kennen, und sie zeigt, was sich viele Besucher wünschen, weil es erst als Vorgriff, Modell, Vorschlag, Konzeption dasteht.

Die Ausstellung am Berliner Fernsehturm wagte diese Gratwanderung. Sie breitete umfassend das Erreichte aus und schlug zu Erreichendes vor. Systematisch wurde die Umwelt des Kindes behandelt: elterliche Wohnung, Krippe, Kindergarten, Schule und Freiraum. Dort spielt das Kind, es lernt, seine Gesundheit wird erhalten.

Es waren auch Dinge für das geschädigte Kind da.

Oder ganz allgemein und damit konkret gesagt: Industrielle Formgestaltung für Kinder geriet ins Prüffeld gesellschaftlicher Kriterien. Wie hat Formge-

staltung sozialistische Vorschul- und Schulerziehung unterstützt? Was stellt die Formgestaltung den Eltern für ihre Kinder zur Verfügung? Worin besteht zum Beispiel der Beitrag der Formgestaltung für die im Rahmen des Wohnungsbauprogramms zu errichtenden Kindergärten?

Die Öffentlichkeit verhielt sich: Das Gästebuch war fest in den Händen der Besucher. Die Eintragungen reichen vom bloßen Einschreiben des Namens bis zu detaillierten Analysen und Vorschlägen. Immerhin waren es 763 Eintragungen. Das ist eine Resonanz, die sich jedes traditionelle Museum wünscht.

Die Ausstellung provozierte, „alles so zu begreifen, daß wir eingreifen können“ (Bertolt Brecht). Daher also die vielen Vorschläge, daher auch klare Benennung dessen, was verwendet werden will.

So imponierten nicht nur das Kinderzimmer und raffinierte Spiele. Sondern

auch: „Die neuen Schulbänke haben uns gut gefallen. Hoffentlich bekommen wir bald solche Bänke.“ Aber Erkenntnis und auf Veränderung drängende Erkenntnis stellt sich erst ein, wo es auch vergnüglich – und wieder Brecht –, den „Sinnen vergnüglich“ zugeht. Das Benützen-Dürfen kam an, denn es ist Ausprobieren, Prüfen.

„Die Ausstellung ist Klasse!!! Ich gehe jeden Tag hierher. Das Spielen macht Spaß.“

Für eine der heiß umworbenen Rutschen begründet eine Kindergruppe ihr Wohlgefallen: „Weil sie so gut aussieht; weil man dabei klettern kann; weil man auch was anderes damit spielen kann; weil sie so schön glatt ist.“

Auf den Begriff gebracht heißt das: ästhetisches Formieren, Gebrauchswert, Variabilität, Materialgerechtigkeit – oder: Formgestaltung ist bei Kindern theoretisch und praktisch akzeptiert. Hein Köster